



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

durch Burgen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

Städten wie auf dem Lande, zahlreiche Herrengeschlechter erwachsen, welchen es gelang, in jener Zeit der Anarchie und Partheiung, ihren Besitz sowie ihren Einfluss zu sichern und zu erweitern. Alle hatten ihre befestigten Wohnsitze — Burgen — ausserhalb, bisweilen auch im Innern der Städte. Als diese durch die Exemtionen der sächsischen Kaiser immer mehr in Aufnahme kamen und ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen begannen, zog ein Theil des Landadels in die allmählig faktisch freien und mächtigen Städte, wo er bereits Standesgenossen fand und nahm seine Burgen dahin mit. So finden wir denn schon gegen das Ende des X., hauptsächlich aber im XI. und XII. Jahrhundert, die grössern lombardischen Städte mit den hohen viereckigten Thürmen solcher Burgen wie übersät.¹ Der Gedanke, den Besitz der beiden so hochwichtigen Verbindungslinien mit Deutschland durch ständige, stets bewaffnete Burgen in der Art zu behaupten, wie jene der deutsch-slawischen Gränzlinien, lag nicht nur sehr nahe, er wurde auch durch die damals noch zahlreichern Ueberreste römischer, und auf der bayerischen Strasse auch ostgothischer Burgen gegeben, schon Theodorich hatte das altrömische Trient wieder befestigt. Von den höchsten Alpen bis oberhalb Chur liegt die schwäbische Strasse innerhalb des romaun'schen, bis jenseits Trient die von Verona herziehende bayerische Strasse innerhalb des italienischen Sprachgebiets. Wie damals (und auch noch in den zunächst folgenden Jahrhunderten) nach deutscher Sitte die ständige Burghut und zwar der Befehl daselbst dem höhern, der Besatzungsdienst aber dem niedern, wegen der Wehrhaftigkeit keineswegs leibeigenen Dienstgefolge, übertragen und dafür lehenbarer Grundbesitz gegeben wurde, haben wir so eben gesehen. Die von den Deutschen erbauten und besetzten Burgen wurden mit deutschen Namen bezeichnet, daher die grosse Anzahl deutscher Namen solcher, an beiden Strassen im romaun'schen und im italienischen Sprachgebiet

¹ Sie gaben Anlass zu den Beinamen „turrita Cremona, turrita Pavia“ u. s. w. (letztere Stadt zählte deren über 160) und bildeten den Kern eines auf zwei oder drei Seiten sie umgebenden, im Erdgeschoss nur mit Schiesscharten, oben mit Zinnen versehenen Wohnhauses. In Rom war das Haus des Crescentius, von welchem die drei untersten Geschosse noch aufrecht stehen, wohl auch ein, wenn auch etwas niedrigerer Thurm. Auf seinen beiden in's Freie gerichteten Seiten zieht sich oberhalb des Erdgeschosses ein 3 $\frac{1}{2}$ ' vortretender, von schmalen gekuppelten Fenstern durchbrochener und mit einem Dache bedeckter „Umgang“ hin: (Seroux d'Agincourt. Mont. Arch. T. 34.) wohl das erste und ausnahmsweise Beispiel eines solchen im Abendlande, in so früher Zeit (XI. Jahrh.), wahrscheinlich nach einem byzantinischen Muster. Crescentius, † 998, und sein Sohn Nicolo waren in stetem Verkehr mit den Griechen. Uebrigens verloren alle diese Thürme sehr bald ihre defensive Bedeutung und dienten nur noch zur Auszeichnung einer adeligen Wohnung. In einigen Städten diesseits der Alpen (Regensburg, Augsburg, Metz u. s. w.) finden wir ähnliche aus einer allerdings viel spätern Zeit.

liegenden Burgen,¹ deren in der Nähe angesiedelte niedere Dienstmansschaften ihre Freiheit und Sprache bewahrten; daher an der Churer Strasse, im Schamser- im Rheinwald- im Savien-Thal, an der Trienter Strasse aber und zwischen ihren östlichen Verzweigungen, in den vicentinischen und veronesischen Communen, jene

¹ Solcher Burgen, im romaun'schen Sprachgebiete der Churer Strasse, werden von der Höhe des Splügenpasses durch das Oberrheinwald- und das Schamserthal abwärts bis Hohenrhätien, auf einer Länge von 7 Stunden Weges, nicht weniger als acht gefunden. Zur Burg, Rinkenstein, Bärenburg, Vergenstein, Oberstein, Hasselstein, Obertagstein, Hohenrhätien. Die meisten solcher deutschen Namen werden oben am Anfange der Thäler gefunden, durch welche die verschiedenen Strassenäste führen, möglichst nahe an der Passhöhe, so im Averserthal (das in das Oberrheinthal sich ausmündet), mitten unter den einsamen Sitzen freier Walser; in Madris, wo sich die vom Settimer herkommende Pässe vereinen, heissen noch zwei Orte „beim Thurm“ und „bei der Burg;“ gegen die Passhöhe des Julier liegt zunächst die Burg Marmels, etwas tiefer die romaunische Burg Spliasch, alsdann aber wieder die deutschen: Tinzen und Rauschenburg u. s. w. An dieser römischen, auch im Mittelalter sehr gangbaren Handelsstrasse, die durch das Oberhalbsteiner Thal ziehend, sich bei Tiefenkasten in zwei Aeste spaltet, deren einer direkt nach Chur führt, während der andere durch die Gebirgsschlucht des Schyn, der Albula folgt, und sich unterhalb Hohenrhätien mit der vom Splügen nach Chur führenden Strasse vereinigt, liegen nur allein im 5-6 Stunden langen Oberhalbsteiner Thale nicht weniger als 13 Burgen, meistens in kaum erkennbaren Trümmern und ohne Namen. Weiter östlich tritt am weitesten hinauf, an die Kalksteingehänge des Albulasattels, die Burg und die Herrschaft Greifenstein, wo sämtliche über diesen Sattel ziehenden Pässe und Pfade zusammenlaufen.

An der Trienter Strasse können wir die deutschen Namen der im italienischen Sprachgebiet liegenden Burgen für jetzt nur so weit nachweisen, als die Tiroler Karte reicht, die wir dem berühmten Bauern Peter Anich verdanken, der bei allen Burgen die alten Localnamen sorgfältig beigesetzt hat. Am grossen Strassenaste durch das Val Sugana liegen, von Trient aus gezählt, die Burgen: Sergnau, Puel, Fornasch, Grüll, Maln, Bergen (Perghin), Selvs, Marter (zwei Burgen dieses Namens), Telfs und Hohentelfs (bei Torcegno), Striegn, Grign, Kofel, beim Eintritte der Brenta in das Gebiet der „Sette Commune.“ Weitere Aufschlüsse über solche Burgen hoffen wir von dem Urkundenbuch des Trienter Hochstifts zu erhalten, dessen baldiges Erscheinen uns durch Herrn Dr. Thomas Gar in Aussicht gestellt ist. Einstweilen mag die Terrainlage der obenerwähnten deutschen Sprachinseln genügen, ihren militärischen Zweck und somit auch ihren Ursprung ausser Zweifel zu stellen. Die erste finden wir bei Trient, im Thal der dort ausmündenden Fersina, durch welches der von Val Sugana kommende Strassenast zieht. Hier bewahren die Ortschaften noch ihre deutschen Namen: Puel, Raut, Erloch, Risslach (Risolengo), Grüll u. s. w. oder die Sprache besteht noch, der Name wurde aber von den Anwohnern, namentlich von den Behörden, italianisirt, wie z. B. Fierezzo, Trasilengo u. s. w. Eine zweite kleine Sprachinsel, weiter abwärts an der Etsch, bildet das grosse deutsche Gebirgsdorf Folgaria; eine dritte die Thäler Val Terragnuola und Val Arsa, die bei Roveredo ausmünden. Auf der Südseite des Gebirgsastes, von dessen nördlichen Halden das Val Arsa herabzieht, beginnen die, einen zusammenhängenden Complex bildenden 13 veronesischen Gemeinden an den Quellen des Progno. Ihre Namen sind: Erbezzo, Bosco, Val di Porro, Alferia, Velo (wo die Versammlungen aller 13 Gemeinden gehalten wurden), Campo Silvan, Agarin, Rovere di Velo, Saline, Tavernole, Badia Calavenna, Selva di Progno, S. Bartolomeo Tedesco. Nach Büsching vermochten sie 15,000 Mann zur Landesvertheidigung zu stellen. Sie standen durch das Val di Ronchi mit Ala und der untern Etsch, durch die südlichen Thäler aber mit Verona in